

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Weltuntergang und die neue Erde

Spirago, Franz

Prag, 1919

Die neue Erde

essen zumeist Brot, Früchte und Kakao und sind Anhänger gesundheitslicher Reformbestrebungen. Sie sind der Ansicht, daß sie sich dadurch auf die Ankunft Christi besser vorbereiten. Die Adventisten haben sich am meisten in Nord-Amerika und England ausgebreitet. Ihre Zahl soll beifällig 100.000 mit 800 Predigern betragen. Zur Zeit des Weltkrieges 1914/15 sandten sie Wanderprediger nach der Schweiz und nach Österreich. Diese wenden sich meistens an schlichte Landleute, mit denen sie zunächst über Gesundheitsreform zu sprechen anfangen und dann Zeitschriften überreichen (z. B. „Zionswächter“, „Zeichen der Zeit“), um sie für die Irrlehre zu gewinnen. Die Adventisten sind im Irrtum, wenn sie meinen, Gott werde ihnen den Tag des Weltgerichtes offenbaren; denn Christus hat ausdrücklich erklärt: „Jenen Tag und die Stunde weiß niemand, auch die Engel des Himmels nicht, nur der Vater allein.“ (Matth. 24, 36) Wenn die Adventisten meinen, das Weltgericht werde bald eintreten, so sind sie desgleichen im Irrtum; denn die Anzeichen, die der Weissagung Christi und der Propheten gemäß dem Weltende vorausgehen sollen, sind noch gar nicht eingetreten, z. B. die Wiederkunft des Elias, die Befreiung der Juden, das Auftreten des Antichrists, die Ausbreitung des Evangeliums auf der ganzen Erde, die Verfinsternung der Sonne usw. Auf die Adventisten können die Worte des hl. Paulus bezogen werden: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden . . . ; sie werden von der Wahrheit das Ohr abwenden, zu Fabeln sich aber hinwenden.“ (2. Tim. 3) Auch die Worte des hl. Johannes passen auf sie: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.“ (1. Joh. 4, 1)

Die neue Erde.

über die neue Erde weißt der Prophet Isaias 65, 17—25, auch 11, 6—9; ferner der hl. Evangelist Johannes in seiner Offenbarung 21, 1—22. (Dieser Bericht kann sich nicht in erster Reihe auf den Himmel beziehen; denn Gott sagt darin 21, 5: „Sieh, ich mache alles neu.“ Da ferner von Menschen und Völkern gesprochen wird, kann zunächst nur die auf Erden pilgernde und nicht die triumphierende Kirche im Himmel gemeint sein.) Kurz und klar erklärt der hl. Petrus, indem er sich auf Christi Worte beruft: „Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, wo Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Pet. 3, 13)

Hervorragende Gottesgelehrte lehren über die neue Erde folgendes:

Die betreffenden Lehren finden sich in den Schriften der hl. Kirchenväter und berühmter Kirchenlehrer, z. B. des hl. Justin († 166), hl. Papias († 163), hl. Irenäus († 202), hl. Cyrill v. Jerusalem († 389), hl. Chrysostomus, hl. Ambrosius, hl. Hieronymus, hl. Augustinus, hl. Leo Gr., hl. Gregor Gr. und auch bei Kirchenschriftstellern, wie Origines († 254) und Tertullian († 240), woraus man schließen kann, daß diese Lehren aus der apostolischen Überlieferung herrühren. Die betreffenden Aussprüche der hl. Väter über die neue Erde sind genau und wörtlich verzeichnet in dem kirchlich gutgeheißenen Buche: Dr. Rohling „Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der hl. Kirchenväter.“ (1907, Karl Beck, Leipzig.) Manche haben die Lehren der Kirchenväter mißverstanden und behauptet, es würde (zufolge Off. 20, 4) ein tausendjähriges Reich Christi bevor, das reich an Genüssen sein werde. Man nannte diese Irrlehrer **Chilisten**.

1) Beim Weltbrande werden die wenigen auf Erden lebenden Gerechten am Leben bleiben, sämtliche Feinde des christlichen Glaubens aber durch Feuer vernichtet werden.

Nicht ohne Grund heißt es im apostol. Glaubensbekenntnis: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Beim Weltuntergange werden nämlich die auf Erden lebenden Gerechten (die „Lebendigen“) von den Flammen des Weltbrandes verschont bleiben, von den hl. Engeln von den 4 Weltgegenden her gesammelt und auf den Wolken zum Weltgerichte entrückt werden. Auch die Toten werden dann auferstehen und vor dem Weltrichter erscheinen. Schon Daniel hatte verkündet:

„Es wird eine Zeit kommen, dergleichen bis dahin nicht gewesen ist, und zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buche des Lebens verzeichnet sind, und die Menge derer, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen.“ (Dan. 12, 1—2) Der Prophet Joel (2, 31—32) hatte die Verfinsternung der Sonne vor dem Gerichtstage verkündet und beigefügt: „Auf dem Berge Sion und zu Jerusalem wird Errettung sein und unter den übrig gebliebenen wird sein, wen der Herr beruft.“ Was hier unter Sion und Jerusalem gemeint ist, sieh Seite 26. Der hl. Paulus sagt: „Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden.“ (So lautet der griechische Text bei 1. Kor. 15, 51.) Dazu sagt der hl. Hieronymus: „Die Heiligen, die am Tage des Gerichtes am Leben sein werden, werden nicht sterben, weshalb auch der Apostel erklärt: Wir werden nicht alle entschlafen.“ (h. Hier. ep. 119) Der hl. Paulus sagt ferner: „Das sage ich euch als das Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen, die entschlafen sind, nicht zuvor kommen werden.“ (1. Theß. 4, 14) „Die in Christo sind, werden zuerst auferstehen. Dann werden wir, die noch leben und übrig geblieben sind, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken Christo entgegen in der Luft, und wir werden so immerfort bei ihm sein“ (1. Theß. 4, 16), d. h. zuerst werden die auferstandenen Gerechten und dann die auf Erden am Leben gebliebenen Gerechten vor dem Weltrichter erscheinen. Aus diesen Stellen des hl. Paulus ergibt sich sehr deutlich, daß die auf Erden lebenden Gerechten beim Weltbrande nicht in den Flammen umkommen, sondern am Leben bleiben werden; denn der hl. Paulus erklärt, daß zunächst die Toten auferstehen und dann erst die lebenden Gerechten von der Erde dem Weltrichter in der Luft entgegengerückt werden. (1. Theß. 4, 15—16) Wenn die bei der Wiederkunft Christi auf Erden lebenden Gerechten sterben würden, hätte der Apostel keinen Grund, zu sagen, daß die Toten zuerst auferstehen und dann die übrig gebliebenen Lebendigen entrückt werden. (Wenn alle tot wären, so würden nur Tote und alle auf einmal auferstehen!) Christus nennt in seiner Rede vom Weltende die Gerechten, die dem Weltbrande entgehen werden, die „Auserwählten“; er sagt: „Und er (der Menschensohn) wird seine Engel mit der Fosaune senden, mit großem Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen zusammenbringen“ (Matth. 24, 31); ferner: „Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern.“ (Matth. 13, 49) Wer einwendet, daß nach den Worten des hl. Paulus der Tod auf alle Menschen übergegangen ist, weil alle in Adam gesündigt haben (Röm. 5, 12), der möge bedenken, daß es von diesem Gesetze auch Ausnahmen gibt. Eine solche Ausnahme ist hinsichtlich der Erbsünde die seligste Jungfrau Maria, die laut dogmatischer Erklärung der Kirche nicht in Adam gesündigt hatte. (Bekanntlich wollte sogar der hl. Thomas von Aquin seinerzeit aus genannter Stelle bei Paulus nachweisen, daß auch Maria die Erbsünde gehabt hätte.) Eine zweite Ausnahme sind hinsichtlich des Todes die „Lebendigen“ bei der Wiederkunft Christi, wo „alle Dinge“ werden in ihrer Vollkommenheit „wiederhergestellt“ (Ap. 3, 21) werden. Die auf Erden lebenden Gerechten werden aber nicht vielleicht wegen ihrer besonderen persönlichen Verdienste am Leben erhalten werden, sondern weil sie nach dem Plane Gottes noch eine Aufgabe zu erfüllen haben. Sie sollen nämlich die neue Erde bewohnen, sich hier fortpflanzen und ein neues, endloses Gottesreich begründen. (Der hl. Hieronymus nennt diese Gemeinde der Gerechten auf der neuen Erde die „künftige Kirche“.) In diesen Gerechten geht also der Tod vorüber, wie einstens an der Erstgeburt Israels in Ägypten; es wird also beim Weltende gewissermaßen ein zweites Pascha (Vorübergang des Würgengels) stattfinden. Gleichwie Noe mit den Seinen in der Arche von der Sündflut gerettet und dadurch das Menschengeschlecht erhalten wurde, so wird es auch in diesem Fall sein. Die bei der Wiederkunft Christi auf Erden lebenden Gerechten werden also nie sterben und dereinst ohne Tod in den Himmel kommen. Sie heißen daher die „Auserwählten“. (Matth. 24, 31) Auf sie lassen sich die Worte anwenden: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ (Matth. 20, 16) Christus sagt von ihnen: „Um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden.“ (Matth. 24, 22) Wenn nämlich Gott zur Zeit des Antichrists nicht eingreift und dessen Herrschaft vernichten würde, so würde von den gut gesinnten Menschen, also von den Gerechten, niemand am Leben bleiben; der Antichrist mit seinen Anhängern würde sie alle ums Leben bringen. Christus ermahnt, sich durch Wachen und Beten die Gnade zu verdienen, der Katastrophe zu entgehen und zu den Auserwählten zu gehören. (Sieh Luk. 21, 36) Auch rät Christus, man soll, wenn das Weltende eintritt, nicht etwa darauf bedacht sein, sein Leben zu retten, sondern dort bleiben, wo man sich eben befindet. Wer Ruhe bewahrt, wird am Leben bleiben; wer sein Leben zu retten sucht, wird es ver-

lieren. (Luf. 17, 31—33) Auf die neue Erde werden von der alten Erde nur ganz makellose Gerechte hinüber kommen. „Die Erstlinge für Gott und das Lamm“ sind nach der Offenbarung des hl. Joh. (Off. 14, 4—5) ganz heilig und „mit Weibern nicht befleckt“, somit jungfräulich. Daraus läßt sich vermuten, daß auf die neue Erde sehr viele Kinder hinüberkommen werden; denn mit Weibern nicht befleckt sind vor allem die Kinder. — Daß beim Weltbrande alle Feinde Christi durch das Feuer vertilgt werden sollen, haben schon die Propheten des Alten Testaments erwähnt. Wenn sie den Völkern Strafgerichte androhten, haben sie nicht selten gleichzeitig auch auf das Weltgericht angespielt. „Feuer geht vor ihm her und verzehrt ringsum seine Feinde.“ (Ps. 96, 3) „Der Herr wird mit Feuer richten.“ (Jf. 66, 16) Der hl. Thomas n. Aquin gibt folgenden Grund an, warum die glaubenslosen Menschen am Ende der Welt nicht durch Wasser, sondern durch Feuer gestraft werden; er sagt: Vor der Sündflut glühte in den fleischlich und tierisch geimmten Menschen besonders die unreine Luft, die Hitze der sündhaften Begierlichkeit, die durch die Wasserflut abgekühlt wurde. Am Ende der Welt werden die Menschen besonders im Glaubenerfalten und religiös gleichgiltig sein; daher werden die im Glauben Erfalteten durch das Feuer des Weltbrandes erhitzt werden.

Die Zahl der auf Erden lebenden Gerechten wird beim Weltende sehr gering sein.

Der hl. Hieronymus und andere Kirchenbäter lehren: Wegen der vielen Klagen, die dem Weltende vorausgehen werden, werden nur wenige Menschen am Leben sein; insbesondere wird die Zahl der gläubigen Christen insolge der Verführung und Verfolgung durch den Antichrist sehr gering sein, so daß man sie kaum bemerkt. Es wird ähnlich sein wie bei der Ernte, wo man die am Baum oder am Weinstock noch hängen gebliebenen Oliven oder Weintrauben auch nicht bemerkt. (Jf. 24, 13) Diese kleine Zahl der Gerechten wird, sobald sie ihre Errettung aus den Flammen bemerken wird, mit Lobgesängen Gott danken und dem Welttrichter jubeln. (Jf. 24, 14) Mit diesen Gerechten verhält es sich also ähnlich wie mit den 3 Jünglingen, die im Feuerofen durch Eingreifen des Engels unversehrt geblieben sind (h. Aug.) und sogleich einen Lobgesang anstimmten.

Am Ende der Welt wird Christus mit den Feinden des christlichen Glaubens Abrechnung halten.

In der hl. Schrift heißt daher jener Tag „Der Tag des Herrn, der Tag seines Zornes und Grimmes“ (Jf. 13, 9), „Der Tag des Herrn, der große und furchtbare.“ (Mal. 4, 5) Beim Weltbrande werden die Gottlosen durch das Feuer vertilgt werden. (Sieh 2. Petr. 3, 7) Vor allem wird der Antichrist niedergeschmettert werden. „Der Herr Jesus wird ihn töten mit dem Hauche seines Mundes und ihn zunichte machen durch den Glanz seiner Anknst.“ (2. Theß. 2, 8) Gott wird die von ihm abgefallenen Völker in seinem Grimme am Tage der Rache wie ein Reiterkreter zerstampfen. (Jf. 63, 1—6) Der Messias wird seine Widersacher wie Töpferware zertrümmern (Ps. 2, 9) und Könige niederschmettern am Tage seines Zornes. (Ps. 109, 5) Die Religionsfeinde brüsten sich, daß die Zukunft dem Unglauben gehöre. Und tatsächlich wird am Ende der Welt hauptsächlich durch das Auftreten des Antichrists vollständige Glaubenslosigkeit eintreten (2. Theß. 2, 3) und der Unglaube wird zu triumphieren scheinen. Doch plötzlich wird durch den Weltbrand mit den Christusfeinden ausgeräumt werden, worauf sie bei dem darauffolgenden Weltgericht von Christus auf ewig verstofen werden. Die Sünder werden beim Gerichte aus der Gemeinde der Gerechten verschwinden. (Ps. 1, 5) Der hl. Paulus sagt: „Der Herr Jesus wird sich vom Himmel aus offenbaren mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, um Rache zu nehmen an denen, die Gott nicht kennen und nicht gehorchen dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi.“ (2. Theß. 1, 7—8) In einem Psalm spricht Gott Vater zum Messias: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege“ (Ps. 109, 1), wodurch angedeutet ist, daß der in den Himmel aufgefahrene Messias zur Rechten Gottes sitzen und dann zum Weltgericht kommen und seine Feinde niederwerfen wird. Bei der großen Ernte am Ende der Welt wird das Unkraut ins Feuer geworfen werden. (Matth. 13, 39) Das Weltgericht gleicht dem Dreschen. Die überlebenden Gerechten sind die Körner, die auf der neuen Erde gesät werden; die Bösen aber sind das Stroh, das zum Verbrennen bestimmt ist. „Die Bösen werden ausgerottet; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land erben.“ (Ps. 36, 9 und 29) Am Ende der Welt wird sich auch die Weissagung des

Sophonias erfüllen: „Der Herr vertilgt alle Götzen der Erde.“ (Soph. 2, 11) Die Weltgeschichte wird also mit dem Siege des Christentums enden. Das Kreuz wird schließlich den Sieg davon tragen und nicht der Unglaube.

2) Die am Leben erhaltenen Gerechten werden im lebendigen Leibe dem Weltgerichte beiwohnen und umgewandelt werden; hierauf werden sie auf der neuen paradiesischen Erde weiterleben, sich mehren und ohne Tod in den Himmel gelangen.

Sobald der Weltrichter mit den Engeln und den auferstandenen Gerechten zur Erde herabsteigt, werden ihm die lebendigen Gerechten von der Erde in den Wolken entgegengeführt werden. Zuerst erscheinen also die Auferstandenen vor dem Richter, hernach erst die „Lebendigen“ von der Erde. (Sieh 1. Thess. 4, 14) Beim Weltgerichte werden sich dann auf der einen Seite, und zwar auf der Rechten des Weltrichters zwei Abteilungen von Gerechten befinden: die auferstandenen Gerechten und neben ihnen die am Leben gebliebenen Gerechten von der Erde; auf der anderen Seite, und zwar zur Linken des Weltrichters werden die Teufel und die häßlich auferstandenen Menschen stehen. Auf dem Berge Tabor scheint durch die Erscheinung des verstorbenen Moses und des lebenden Elias angedeutet worden zu sein, daß sich einmal vor Christus in seiner Herrlichkeit einfinden werden die „Lebendigen“ und die Verstorbenen. Selbstverständlich werden auch die den Weltuntergang überlebenden Gerechten beim Gericht ihr Urteil hören, daß sie nämlich den Kampf auf Erden gut bestanden haben, daß nun ihr Leib zur Unsterblichkeit umgewandelt und daß sie auf die paradiesische Erde zurückkehren, daselbst Stammväter des neuen, umgewandelten Menschengeschlechtes werden und dereinst ohne Tod zur Anschauung Gottes gelangen sollen. Die „Lebendigen“ werden also am Tage des Weltgerichtes umgewandelt werden, und zwar in jenen besseren Zustand, in welchem sich Adam vor der Sünde befunden hatte. „Auf den Schall der letzten Posaunen werden die Toten unverweslich auferstehen und wir werden verwandelt werden.“ (1. Kor. 15, 52) Diese Umwandlung ist ein Geheimnis (1. Kor. 15, 51) Es wird hiebei die Erbsünde samt allen ihren schlimmen Folgen von der Menschheit hinweggenommen werden. Es wird dann keine mit Fluch beladene Adamskinder mehr geben, sondern nur „Gesegnete des Herrn.“ (Jf. 65, 23) Die Menschheit wird nach der Wiederkunft Christi zum ursprünglichen Zustand des irdischen Paradieses zurückkehren.“ (Tert.) Schon der Prophet Jesaias gibt zu verstehen, daß die Menschheit dereinst zum paradiesischen Urzustand Adams zurückkehren werde, und schildert die Herrlichkeit des neuen Gottesreiches. (Jf. 60) Durch die zweite Wiederkunft Christi wird der glückliche Urzustand der ersten Menschen im Paradiese wieder hergestellt werden, so daß alle Übel aufhören werden und die Menschen ewig mit Gott verbunden bleiben. (Allioli zu Jf. 65, 17) Auch der hl. Petrus erklärt, daß alle Dinge werden wieder hergestellt werden, bis Christus wiederkommt. (Ap. 3, 21) Der hl. Paulus lehrt, daß der Zustand des Fluches nicht immer auf den Geschöpfen, also auf den Menschen und den unvernünftigen Wesen, lasten werde. (Röm. 8, 21 ff) Die kathol. Kirche fleht in ihren Gebeten zu Gott, er möchte durch Jesu Christum alles in der Welt wieder herstellen, so wie es einstens gewesen ist (sieh z. B. die Oration nach der zweiten Prophetie am Karfreitag) und möchte sämtliche Übel beseitigen, damit wir ihm ganz ungestört und frei dienen können. (Sieh die Oration bei der hl. Messe am 19. Sonntag nach Pfingsten.) Der hl. Paulus weist darauf hin, daß sich nach der ursprünglichen Vollkommenheit alle Geschöpfe sehnen. (Röm. 8, 19—22) Man beachte auch, daß der Menschheit der Trieb nach Fortschritt, Vervollkommen und Aufschwung innewohnt; die Menschheit strebt darnach, sich dem unvollkommenen Zustande auf Erden zu entwinden. (Allioli zu Röm. 8, 20) Sollte jemand dagegen einwenden, daß laut Entscheidung der Konzilien (z. B. Konz. Trident, can. 2 u. 3) die Sünde Adams mit allen schlimmen Folgen auf das ganze Menschengeschlecht übergegangen ist, so läßt sich folgendes antworten: Mit keinem Worte sagen die Konzilien, daß die Erbsünde der Menschheit als solcher oder der Menschheit auf ewige Zeiten anhafte, oder daß sich Gott seines Rechtes, zu amnestieren, entäußert habe. Wenn schon ein irdischer König die über eine eingekerkerte oder verbannte Familie verhängte Strafe wieder aufheben kann, so hat dieses Recht wohl auch Gott, der König der Könige; er hat das Recht, jederzeit die über das Menschengeschlecht verhängte Strafe wieder aufzuheben. Was bei Maria, der Mutter Gottes, geschah, daß sie durch ein besonderes Privilegium von der Erbsünde befreit wurde, das kann früher oder später zur Regel werden. Zum Schluß des Gerichtes wird

der Weltrichter die glorreich Auferstandenen zum Himmel führen. Selbstverständlich werden die zurückbleibenden „Lebendigen“ diese Auffahrt mit Entzücken schauen und Jubelgesänge anstimmen. Hierauf werden die „Lebendigen“ wahrscheinlich im Paradiese verweilen und dann (bis die Feuerfluten auf der Erde gewichen und die Erde wieder abgekühlt und neu hergestellt ist) werden sie auf die neue paradiesische Erde gelangen, diese bewohnen und ein Leben haben wie einstens Adam im Paradiese. Jesaias sagt: „Und die der Herr erlöst hat, kehren zurück und kommen nach Zion unter Lobgesängen; ewige Freude krönt ihr Haupt, Freude und Wonne erlangen sie, Schmerz und Seufzer fliehen.“ (Jf. 35, 10) Der hl. Ev. Johannes sagt: „Ich Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist.“ (Off. 21, 2) Das neue Jerusalem ist die pilgernde Kirche auf der neuen Erde (Jerusalem = Reich Christi, die Kirche Christi auf Erden, Hebr. 12, 22) und wird mit der Braut verglichen, weil sie auf der neuen Erde Mutter zahlloser Kinder werden und eine endlose Nachkommenschaft haben soll. Sie steigt vom Himmel herab, weil die den Weltbrand überlebenden Gerechten, die vor den Thron des himmlischen Richters entrückt worden waren, wieder zur Erde herniedergelangen, und zwar nicht durch irdische Kraft, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes, der vom Himmel her wirkt; daher kommt das „neue Jerusalem“ vom Himmel herab. Der hl. Cyprian († 258) lehrt, daß bei der Wiederkunft Christi die glorreich Auferstandenen zum Himmel und die überlebenden Gerechten zum Paradiese geführt werden; daß eine neue Ordnung kommen werde, wo die Gläubigen ohne Tod die Welt verlassen. Der hl. Augustinus erklärt (in seiner Schrift „Stadt Gottes“), daß die Gerechten während des Gerichtes eine Läuterung erfahren und in den ursprünglichen heiligen Zustand der Stammeltern versetzt und in die neue Welt, ins neue Paradies, eingeführt werden und daß durch sie das Menschengeschlecht weiter fortbestehen wird. Origenes († 254) lehrt, daß nach dem Weltgericht eine neue Ordnung auf Erden eintreten werde, weil die ursprüngliche Vollkommenheit des Paradieses wieder hergestellt werden wird. Es werde eine kleine Zahl von Auserwählten den Weltuntergang überleben. Der Messias werde sodann auf Erden persönlich die Regierung antreten. Diese übereinstimmenden Lehren der Gottesgelehrten können nur aus der apostolischen Tradition herrühren. Auch bedenke man: Wenn Gott die Erde nach dem Weltuntergange wieder erneuert, so geschieht es offenbar nicht zwecklos; die Erde soll offenbar eine Wohnung sein für die überlebenden Gerechten. Und wenn uns Christus durch seinen Tod das Paradies wieder erschlossen hat, so müssen alle Gerechten doch einmal ins Paradies gelangen. Dies geschieht bei den Gerechten, die sterben, nach ihrem Tode, wo sie durch das Paradies in den Himmel gelangen (siehe die Worte Christi zum rechten Schächer); und am Ende der Welt werden die Auserwählten, die „Lebendigen“, wieder in den Besitz des Paradieses eingesetzt werden. (über die paradiesische Erde siehe beim Weltgericht Nr. 3, Seite 4.) — Auf der neuen paradiesischen Erde werden sich die Menschen mehren und Nachkommen haben, so daß das Menschengeschlecht für immer auf der Erde fortbestehen wird. Die überlebenden werden sich auf der neuen Erde zu großen Nationen vermehren. „Aus dem Kleinsten sollen tausende werden und aus dem Geringsten ein sehr mächtiges Volk.“ (Jf. 60, 22) Die Menschen werden nun ohne Makel der Sünde zur Welt kommen wie die seligste Jungfrau Maria. Alle Menschen werden fortan die Lebensweise der Heiligen führen; sie werden ein „Volk der Heiligen“ (Dan 7, 27) sein. „Die neue Erde wird bewohnt sein von neuen Menschen, von der Gemeinde der Gerechten.“ (h. Hier.) An ihnen geht die Verheißung in Erfüllung: „Dein Volk werden lauter Gerechte sein, die das Land auf ewig besitzen.“ (Jf. 60, 21) „Die Gerechten aber werden das Land erben und immer und ewig darauf wohnen.“ (Jf. 36, 29) Auf der neuen Erde wird in Erfüllung gehen, was Zacharias in seinem Lobgesang gesagt hat, „daß wir aus der Hand unserer Feinde erlöst, furchtlos ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens.“ (Luk. 1, 74 ff) Die ersten Christen waren der Ansicht, daß sie die Wiederkunft Christi und diesen glücklichen Zustand erleben werden. Daher ermahnte sie Paulus, sie sollen keine Angst haben, als ob der Tag des Herrn nahe bevorstünde. (2. Thess. 2, 2) Die einzelnen Menschen werden aber nicht dauernd auf Erden bleiben, weil der Himmel ihr Ziel ist. Doch werden sie nicht durch den Tod (Jf. 25, 8) und die darauf folgende Auferstehung des Leibes, sondern durch ein anderes Gesetz in den Himmel gelangen; es wird daselbe Gesetz sein, nach welchem Adam, wenn er nicht gesündigt hätte, aus dem Paradiese in den Himmel aufgenommen worden wäre. Der hl. Paulus scheint dies anzudeuten bei: 2. Kor. 5, 4, wo er unterscheidet zwischen dem „Entkleiden“ des Menschen (beim Tode) und dem „überkleiden“ (wodurch

der Mensch durch himmlische Überkleidung plöcklich unsterblich gemacht wird). Somit wird die Menschheit auf der neuen Erde von der Herrschaft des Todes befreit sein; an ihr wird in Erfüllung gehen das Wort Gottes: „Aus des Todes Hand will ich sie befreien, vom Tode sie erretten. O Tod, ich will dein Tod sein.“ (1. Kor. 15, 54) Dann wird alle Macht des Satans vernichtet sein und das Lamm wird herrschen in der Mitte derer, die durch die Gnade und Gerechtigkeit gerettet worden sind. (h. Hier.) Das ist die vom hl. Petrus angekündigte „neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Pet. 3, 13) Man berücksichtige, daß es der Majestät Gottes mehr entspricht, eine reine und heilige, als eine schuldbeladene und unheilige Menschheit endlos zu mehren (h. Th. Aq.)

Die Menschen, die auf der neuen Erde angesiedelt werden, werden zum Teile auch aus dem bekehrten Volke Israel stammen.

Während bei der ersten Ankunft Jesu Christi nur sehr wenige aus dem Volke Israel Jesum als den Messias anerkannten, wird sich dagegen vor seiner zweiten Wiederkunft als Weltrichter fast das gesamte Volk Israel zu seiner Lehre bekehren. Gott der Herr spricht: „Ich will mich des ganzen Hauses Israel erbarmen . . . Ich werde meinen Geist ausgießen über das ganze Haus Israel.“ (Ez. 39, 24—29) Daher wird beim Weltuntergange ein Teil des Volkes Israel am Leben bleiben und dann auf der neuen Erde ihr Stammland Palästina, dessen Besitz ihnen der Sünden wegen auf lange Zeit entzogen war, zum Wohnsitz wieder erhalten. Gott hat verheißen: „Ich will sie zurückrufen ins Land, das ich ihren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, . . . und ich will mit ihnen einen ewigen Bund schließen, so daß ich ihr Gott und sie mein Volk sein werden; und nimmermehr will ich mein Volk, die Kinder Israels, aus dem Lande treiben, das ich ihnen gegeben habe.“ (Jer. 31, 35) Der Herr wird sich über Jakob erbarmen und sich Israels weiter annehmen und sie wieder in ihrem Lande wohnen machen.“ (Hes. 14, 1) Auf der neuen Erde wird schließlich die dem Abraham gemachte Verheißung in Erfüllung gehen, daß dessen Nachkommen unzählbar sein werden gleichwie die Sterne am Himmel, der Sand im Meere und der Staub der Erde (1. Mos. 13, 16; 15, 5; 22, 17) und daß sie Chanaan ewiglich zum Wohnsitz erhalten. (1. Mos. 13, 15) „Und Judäa wird ewig bewohnt werden und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht . . . und der Herr wird wohnen auf Zion.“ (Joel 3, 20 ff.) Der ewige Besitz Judäas war von Gott an die treue Befolgung der Gebote geknüpft (5. Mos. 4, 40), wie es auf der neuen Erde tatsächlich sein wird, da daselbst nicht mehr gesündigt werden wird. „Israels Überbleibsel wird kein Unrecht tun.“ (Ezech. 3, 13) Der Geist Gottes und die Wahrheit des Herrn wird nicht mehr weichen vom Volke Israel und seinen Nachkommen von nun an bis in die Ewigkeit. (Hes. 39, 21) Die himmlische Seligkeit kann hier nicht gemeint sein, da eine endlose Vermehrung für die Himmlischen unmöglich ist. Auch war von Gott verheißen, daß vom Volke Israel auf der ganzen Erde die Verachtung weggenommen werden wird. (Hes. 25, 8) „Man wird die Missetat Israels suchen, und es wird keine da sein; und die Sünde Judas, und man wird keine finden; denn ich will gnädig sein denen, die ich übrig lasse.“ (Jer. 50, 20) Diese Verheißung wird sich auf der neuen Erde erfüllen. Daß das Volk Israel nach dem Plane Gottes noch eine wichtige Rolle spielen wird, kann man schon aus der wunderbaren Erhaltung dieses unter alle Völker zerstreuten Volkes schließen. Moses hatte den Israeliten erklärt: „Gott vergißt nicht seines Bundes, den er deinen Vätern geschworen.“ (5. Mos. 4, 31)

3) Nach dem Weltgerichte wird auf der neuen paradiesischen Erde ein ewiges Gottesreich entstehen. Dann wird Christus auf dem wiederhergestellten Throne Davids in Jerusalem als sichtbarer König ohne Ende über die ganze Erde herrschen.

Nach dem Weltgerichte wird auf Erden ein neues Reich, ein Weltreich, errichtet werden, dessen König Christus sein wird: „Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen.“ (Ps. 71, 11) „Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und werden preisen deinen Namen.“ (Ps. 85, 9) Die Herrlichkeit dieses neuen Gottesreiches schildert der Prophet Jesaias 60, 1 ff. Da der Gottmensch ein Nachkomme Davids ist, (s. Matth. 22, 42 ff.), so wird also der Thron Davids neu erstehen. Gott hatte dereinst dem Könige David durch den Propheten Nathan verheißen lassen, daß der Thron seines Reiches in Ewigkeit bestehen werde (2. Kön. 7, 13), und zwar von Geschlecht zu Geschlecht. (Ps. 88, 5) Erst

auf der neuen Erde werden in Erfüllung gehen die Worte des Erzengels an Maria: „Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird herrschen im Hause Jakob ewiglich und seines Reiches wird kein Ende sein.“ (Luk. 1, 33) „Thron Davids“ kann keinen himmlischen Thron, sondern nur eine Herrschaft auf Erden bedeuten; denn er soll währen von Geschlecht zu Geschlecht. Da das „Haus Jakob“ erwähnt ist, läßt sich schließen, daß viele Bewohner der neuen Erde dem bekehrten Judenvolke angehören werden. (Am Ende der Welt wird nämlich infolge des allgemeinen Abfalles vom Glauben das bekehrte Volk Israel das einzige, dem christkatholischen Glauben treu gebliebene Volk sein. Daher werden sehr viele Angehörige dieses Volkes beim Weltuntergange dem Feuertode entgehen und dann auf die neue Erde versetzt werden.) Der Prophet Ezechiel hatte verkündet, Gott werde die zerstreuten Schafe aus dem Hause Jakob aus allen Völkern sammeln und zurückführen in ihr Land, wo der Nachkomme Davids Hirt und Fürst in ihrer Mitte für immer sein werde. (Ez. 34, 12—31) „Und ich will jenen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David . . . Mein Knecht David soll in ihrer Mitte Fürst sein . . . Ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen und die wilden Tiere ausrotten aus dem Lande . . . Ich will sie segnen rings um meinen Hügel her.“ (Ez. 34, 23—25) „Und sie sollen im Lande wohnen, das ich meinem Knechte Jakob gegeben habe, worin geirrt haben eure Väter; sie sollen darin wohnen, sie und ihre Söhne und die Söhne ihrer Söhne bis in Ewigkeit; und David, mein Knecht, soll ihr Fürst sein in Ewigkeit.“ (Ez. 37, 25) Isaïas nennt hier den Messias kurzweg den „David“, da „David“ der Familienname des Erlösers ist. (Man beachte den Ruf der Scharen des Volkes am Palmsonntag: „Hosanna dem Sohne Davids!“ (Matth. 21, 9) und die Bitte des Blinden am Wege nach Jericho: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ bei Luk. 18, 38, auch die Worte des Engels zu Pflegevater Josef: „Josef, Sohn Davids, fürcht dich nicht, Maria . . . zu dir zu nehmen . . .“ bei Matth. 1, 20.) Weiter spricht Isaïas: „Schau an Sion, unsere festliche Stadt; deine Augen werden sehen Jerusalem als reiche Wohnung, als ein Zelt, das man nimmermehr wegrücken kann, dessen Nägel man nicht herauszieht in Ewigkeit . . . denn da ist unser Herr allein in seiner Herrlichkeit.“ (Jf. 33, 30) Der hl. Johannes berichtet in seiner Offenbarung über das neue Jerusalem: „Einen Tempel sah ich nicht darin; denn ihr Tempel ist der Herr, der allmächtige Gott und das Lamm und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden in ihrem Lichte wandeln.“ (Off. 21, 22 ff.) Gleichwie bei der Geburt Christi die „Herrlichkeit Gottes“ die Hirten auf Bethlehems Fluren „umleuchtete“ (Luk. 2, 9) und die Feuerfäule zur Nachtzeit den Juden in der Wüste (2. Mos. 13, 21) die Gegenwart Gottes verkündete, so wird auch der Gottmensch auf der neuen Erde seine Gegenwart durch glänzendes Licht offenbaren, das die Nacht in Tag verwandeln wird, so daß weder Sonne noch Mond noch Lampenlicht notwendig ist. (Off. 22, 5; 21, 11) Wenn Christus auf Erden seinen Thron ausschlagen wird, werden in Erfüllung gehen die Worte des Propheten: „Und der Herr wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird ein Herr sein und sein Name wird einer sein“ (Zach. 14, 9) und Christi Worte: „Es wird ein Schafstall und ein Hirt werden“ (Joh. 10, 16) und die Worte des Psalmlisten: „Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen“ (Ps. 71, 11) „Alle Völker werden dich preisen in Ewigkeit, immer und ewig“ (Ps. 44, 18) und des Isaïas: „Deß Reich ein ewiges Reich ist, dem alle Könige dienen und gehorchen werden.“ (Jf. 7, 27) Dann wird man mit Recht sprechen können: „Sieh, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein.“ (Off. 21, 3) Nicht ohne Grund spricht Gott: „Meine Wonne ist es, bei den Menschenkindern zu sein.“ (Spr. 8, 31) Wenn Christus zu Pilatus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 18, 36), so meinte er diese durch die Sünde entstellte Erde; sein Reich soll nicht auf dieser sündbeladenen Erde, sondern auf der neuen paradiesischen Erde aufgerichtet werden. „Und der Herr wird König sein über die ganze Erde.“ (Zach. 14, 9) „Das Reich dieser Welt ist unseres Herrn und seines Gesalbten geworden und er wird herrschen in alle Ewigkeit.“ (Off. 11, 15) Christus ist der „Vater der neuen Welt“ (pater futuri saeculi); so heißt er in der Litanei zum Namen Jesu. — Wenn auch, wie aus den vielen Weissagungen ersichtlich ist, der Gottmensch auf der neuen Erde mit den Menschen persönlich verkehren wird, so folgt daraus noch nicht, daß er auf Zion ohne Unterbrechung wohnen wird. Gleichwie der auferstandene Gottessohn während seines 40tägigen Aufenthaltes auf Erden seinen Jüngern nur von Zeit zu Zeit erschien und den ersten Eltern im Paradiese Gott sich auch nur zeitweise in Menschengestalt zeigte,

so kann es auch auf der neuen Erde sein. Daher die Ankündigung einer „Gütte Gottes bei den Menschen“ (Off. 21, 3); Gütte oder Welt ist keine stetige Befahrung. — Die Herrschaft Christi auf Erden wird von endloser Dauer sein und nicht etwa nur tausend Jahre dauern, wie die Chiliasen behaupteten. Das Nizänische Glaubensbekenntnis (325) sagt: „Seines Reiches wird kein Ende sein.“ Der Messias wird auf dem Throne Davids herrschen von nun an bis in Ewigkeit. (Jf. 9, 7) Gott wird Ehre sein „in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Eph. 3, 21) Der Psalmist sagt: „Alles Fleisch soll preisen seinen heiligen Namen ewig, ja immer und ewig.“ (Ps. 144, 21) Da „alles Fleisch“ ewig preisen soll, können nur die Menschen auf Erden und nicht die Seelen im Himmel gemeint sein. Es wird also immer Erdenpilger geben. Schon Daniel hatte verkündet, daß der Menschensohn in des Himmels Wolken schweben und vom Vater im Himmel ein ewiges Reich auf Erden erhalten werde, das nie zerstört werden wird, wo alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen werden. (Dan. 7, 13—14) „Das Reich und die Gewalt und die Herrlichkeit der Herrschaft unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden, dessen Reich ein ewiges Reich ist, dem alle Könige dienen und gehorchen werden.“ (Dan. 7, 27) Der Psalmist erklärt: „Dein Reich ist ein Reich für alle Ewigkeit und deine Herrschaft auf jedes Geschlecht und Geschlecht.“ (Ps. 144, 13) Auch die Worte, die in den griechischen Handschriften dem Vater unser beigefügt sind: „Denn dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“ (Matth. 6, 13) können auf das künftige Weltreich Christi bezogen werden. Um dieses Gottesreich auf Erden, das schon in der apostolischen Zeit als bevorstehend erwartet wurde, beten wir im Vaterunser mit den Worten: „Zukomme uns dein Reich.“ (Matth. 6, 10; Luk. 11, 2) Dieses paradiesische Gottesreich auf Erden erwarten auch die gläubigen Juden, wie aus ihrem täglichen „Achtzehngebet“ hervorgeht. Wenn die Juden schon zur Zeit Christi ein irdisches Messiasreich (die Weltherrschaft des Messias, dem alle Völker dienen) erwarteten, so hatten sie also gar nicht ganz unrecht; denn dieses Reich sollte wirklich kommen, nur wurde dessen Errichtung infolge des Widerstandes gegen den Gottessohn verzögert. Daß Jesus einmal auf Erden königliche Herrschaft ausüben werde, wußte das jüdische Volk zu Christi Zeit; denn es wollte Jesum nach der wunderbaren Brotvermehrung zum Könige ausrufen. (Joh. 6, 15) Auch die Apostel waren davon überzeugt; denn sie fragten den Heiland noch vor seiner Himmelfahrt: „Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?“, worauf Christus entgegnete, es sei (da sie ja ohnehin den betreffenden Tag nicht erleben werden) nicht notwendig, daß sie den Zeitpunkt wissen, den Gott Vater hiezu festgesetzt hat. (Ap. 1, 6 ff.) Deswegen bat auch Salome, die Mutter der Apostel Jakobus und Johannes, den Heiland, er möchte in seinem Reiche ihren beiden Söhnen die höchsten Ehrenstellen verleihen. (Matth. 20, 21) Auch die Apostel wußten, daß gleich nach dem Weltuntergange das neue Reich Christi erstehen wird. Denn als der Heiland von der Zerstörung des Tempels zu reden begann, dachten sie schon, damit stehe das Ende der Welt und die Wiederkunft Christi im Zusammenhang; daher stellten sie diesbezügliche Fragen an ihn. Der Heiland entgegnete, es müsse noch zuvor vieles andere geschehen, z. B. die Ausbreitung des Evangeliums usw. (Matth. 24, 2 ff.) — Wir Menschen können die Aufrihtung des paradiesischen Gottesreiches auf Erden durch „heiligen Wandel und Gottseligkeit“ beschleunigen helfen. (2. Petr. 3, 11 ff.) — Manche Gottesgelehrte vertreten folgende Ansicht: Hätten die ersten Menschen im Paradies die Versuchung glücklich bestanden, so wäre Eva zugleich (durch Überschattung des Heiligen Geistes, wie später Maria, die „zweite Eva“) Mutter des Gottmenschen geworden und hätte ohne Begierlichkeit noch weitere Nachkommen gehabt, die natürlich ohne Mafel der Sünde (wie später die seligste Jungfrau Maria) zur Welt gekommen wären. Dann wäre das Gottesreich schon damals entstanden. Es ist jedenfalls auffallend, daß Eva nach der Geburt ihres ersten Sohnes Kain gleichsam ironisch sprach: „Nun besitze ich den Mann, den Jehova.“ (1. Mos. 4, 1. So lautet nämlich der hebräische Text in der Bibel.) Und hätte das Volk Israel den Heiland freudig aufgenommen, so wäre die paradiesische Erneuerung der Welt ebenfalls bald eingetreten.

Christus wird seine Residenz in Jerusalem (= Ort des Friedens) haben und zwar auf dem Berge Sion für immer seinen Thron aufrichten.

Es ist bemerkenswert, daß auf Sion dereinst die Residenz des Königs David gestanden ist. Daß die durch den Heiland geheiligten Stätten des Gelobten Landes, vor allem Jerusalem, wo Christus gestorben ist, auf der neuen Erde durch besondere Herrlichkeit ausgezeichnet sein werden, kann man sich leicht denken. Der

Prophet Jesaias sagt, daß der Herr der Heerscharen auf dem Berge Sion zu Jerusalem herrschen wird. (Hf. 24, 23) „Erfahren sollt ihr, daß ich der Herr euer Gott bin, wohnend auf Sion, meinem heiligen Berge; und heilig wird Jerusalem sein.“ (Joel 3, 17) Frohlocke Tochter Sion, juble Israel! Freue dich und jauge aus ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! . . . Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte. Rein übel sollst du fürder fürchten . . . Der Herr, dein Gott, in deiner Mitte. (Sophon. 3, 14—17) Singe Lob und freue dich, Tochter Sion! Denn sieh, ich komme und werde wohnen in deiner Mitte, spricht der Herr . . . Und der Herr wird Juda als sein Erbe besitzen im geheiligten Lande; und er wird Jerusalem noch erwählen.“ (Zach. 2, 10—12) Im zweiten Psalm spricht der Messias: „Ich aber bin von ihm als König gesetzt über Sion, seinen heiligen Berg.“ (Ps. 2, 6) Der Prophet Micha sagt: „Der Herr wird über sie (nämlich über die Völker) herrschen auf dem Berge Sion von nun an bis in Ewigkeit“ (Mich. 4, 7) und weisagt (wie auch Jesaias 2, 2—4), daß in der letzten Zeit die Völker nach Jerusalem zum Berge Sion hinaufziehen werden, damit Gott der Herr sie sein Gesetz lehre und sie in seinen Pfaden wandeln; dann werde immer auf Erden Friede sein. (Mich. 4, 1—5) „In seinen Tagen (wenn nämlich der Messias auf Erden als König herrschen wird) wird aufgehen die Gerechtigkeit und die Fülle des Friedens“ auf ewig. (Ps. 71, 7) Nicht ohne Grund nennt Christus Jerusalem „die Stadt des großen Königs“. (Matth. 5, 35) Durch Jesaias hatte Gott verkündet: „Ich will frohlocken in Jerusalem und mich freuen in meinem Volke; nicht soll fürderhin darin gehört werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagens.“ (Hf. 65, 19) Tobias schildert das zukünftige Jerusalem also: „Jerusalem, Stadt Gottes! . . . Du wirst strahlen im glänzenden Lichte, und alle Grenzen der Erde werden sich vor dir zur Erde werfen. Die Völker werden aus der Ferne zu dir kommen und Geschenke bringen und den Herrn in dir anbeten . . . Die Pforten Jerusalems werden gebaut werden aus Saphir und Smaragd, und aus kostbarem Stein alle ihre Mauern ringsum. Mit weißem und reinen Stein werden alle ihre Straßen gepflastert und auf ihren Gassen wird Alleluja gesungen werden.“ (Zob. 13, 11—22) Hier kann unter Jerusalem nicht der Himmel gemeint sein; denn dieser war von Anfang der Welt an da und wird nicht erst gebaut werden; es kann nur das Jerusalem der neuen Erde gemeint sein, das sich „in alle Ewigkeit erfreuen“ soll, da Gott seine Wohnung darin aufgeschlagen hat. (Zob. 13, 12) Der Himmel wird übrigens stets „himmlisches Jerusalem“ (wie Heb. 12, 22) genannt. Auch der hl. Ev. Johannes beschreibt die Schönheit des neuen Jerusalems, wo die Grundsteine der Stadtmauern allerlei Edelsteine, die 12 Tore lauter Perlen und die Stadt sowie die Gassen der Stadt reines Gold, das wie Glas durchsichtig ist, sein werden. (Off. 21, 18—21) Der hl. Justin, der hl. Papias und der hl. Irenäus erklären ausdrücklich, daß Christus nach seiner Wiederkunft als Welttrichter auf Erden persönlich die Alleinherrschaft ausüben und Jerusalem zur Metropole seines Reiches machen werde. Aus dieser Lehre der Kirchenväter kann man schließen, daß diese Wahrheit aus der apostolischen Tradition stammt, also von den Aposteln gelehrt wurde. Auch in den Psalmen und bei den meisten Propheten befinden sich unzählige Stellen, wo auf die Erneuerung der Menschheit am Ende der Welt und auf das zukünftige paradiesische Gottesreich auf Erden unter der ewigen Alleinherrschaft Christi hingewiesen wird. Alle diese Stellen wären sonst unverständlich; denn bis heute sind die darin ausgesprochenen Weissagungen noch nicht in Erfüllung gegangen. Man berücksichtige ferner noch folgendes: Es ist nicht gut anzunehmen, daß der liebe Gott das, was er durch die Erschaffung des Paradieses und durch die Ansiedlung des Menschen daselbst beabsichtigt hat, durch die Arglist des Teufels gänzlich verhindern läßt. Gottes Werke und Gottes Absichten kann der Teufel nie verhindern; im Gegenteile, er trägt nur wider seinen Willen zur größeren Verherrlichung Gottes bei. Deshalb ist anzunehmen, daß das Leben des Menschengeschlechtes im Paradiese nur verzögert, aber nicht verhindert ist. Es wird also das Leben des Menschengeschlechtes in paradiesischer Glückseligkeit noch einmal und dann ohne Ende fortgesetzt werden. — Wenn auch Jerusalem zum Centrum des Messianischen Weltreiches wird, so folgt daraus keineswegs, daß vielleicht die Völker der neuen Erde in Abhängigkeit vom Judenvolke geraten. Auf der neuen paradiesischen Erde gibt es kein Joch mehr, sondern nur Friede und Freude. (Hf. 65, 17 ff) Die Metropole Jerusalem (Ort des Friedens) deutet schon durch ihren Namen an, daß auf der neuen Erde ein Friedensreich sein wird.

Auf der neuen Erde wird das Priestertum und das hl. Messiasopfer fortbestehen.

Denn nach der Weissagung des David soll der Messias ein Priester sein in Ewigkeit nach Art des Melchisedech. (Ps. 109, 5) Christus als Priester ist

ewig. (Hebr. 5, 6) Es werden sich also auf der neuen Erde immer wieder von den Menschen, die zur Welt kommen, einige dem Priesterstande widmen und als Priester das hl. Messopfer darbringen. Sinnreich betet die Kirche: „Gelobt sei ohne End das heiligste Sacrament!“ Selbsterständlich wird aber das hl. Messopfer auf der neuen, sündensfreien Erde nicht mehr als Versöhnungsoffer notwendig sein, sondern nur als Lob- und Dankopfer gefeiert werden, gleichwie auch die Kirche keine kämpfende (wider den Satan streitende), sondern eine „leitende“ sein wird, die ihre Kinder zur höchsten Tugend hinleitet. Auch das Evangelium wird auf der neuen Erde verkündet werden. Nicht ohne Grund hat Christus gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Lut. 21, 33) Auf der neuen Erde wird wahr werden, was die Kirche im Te Deum laudamus singt: „Alle Tage preisen wir dich und loben deinen Namen in Ewigkeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Auf der neuen Erde wird das Lob Gottes ohne Ende währen, wie es im kirchlichen Lobspruch heißt: „Die Ehre sei Gott: dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste; wie es war im Anfange, so jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.“ Dann wird wahr werden das Lobgebet der Seraphim: „Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“ (Jf. 6, 3)

4) Der Satan sucht die Errichtung dieses von Gott geplanten Gottesreiches auf Erden zu hintertreiben.

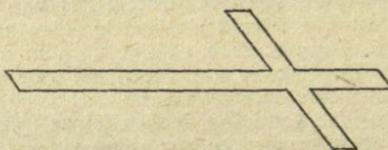
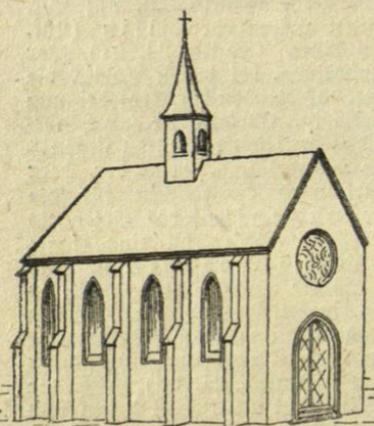
Manche Gottesgelehrte geben (vielleicht auf Grund von Offenbarungen, die einzelnen Heiligen zuteil geworden sind) folgende Erklärung dafür, warum der Satan das geplante Reich des Gottessohnes bekämpft: Den Engeln wurde nach ihrer Erschaffung der göttliche Plan, auf Erden durch den Gottmenschen ein Gottesreich zu gründen, mitgeteilt. Gegen diesen Plan lehnte sich ein Teil der Engel auf und wollte aus Hochmuth von der Anbetung eines Mensch gewordenen Gottessohnes nichts wissen. Zugleich wurden diese Engel auf die Menschen neidisch, weil diese durch die Menschwerdung der zweiten göttlichen Person eine so hohe Ehre, die die menschliche Natur weit übertrug, erlangen sollten. Diese hoffärtigen und neidischen Engel wurden nun mit ihrem Anführer wegen ihrer Auflehnung gegen Gott aus dem Himmel auf die Erde hinabgeschleudert. (Jf. 14, 12 ff; Off. 12, 9) Der Satan, der wie ein Blitz vom Himmel fiel (Lut. 10, 18), befindet sich nun in unserer Luftregion (Eph. 2, 2) und ist gleichsam der Fürst dieser Welt (Joh. 12, 31), weil er auf Erden Macht ausübt. Dasselbst setzte er mit seinen Engeln den Widerstand gegen das geplante Reich des Gottmenschen fort. (Off. 12, 17) Er verführte alsbald die Eva, um den Plan Gottes zu vereiteln. Er suchte später die Gründung der kathol. Kirche zu verhindern, indem er die Ermordung des Jesuskinds durch Herodes anstrebte, den Heiland durch seine Werkzeuge verfolgte, und den Aposteln beständig nach dem Leben strebte; die kathol. Kirche wird ununterbrochen von ihm bekämpft, wie die Geschichte lehrt. (Weil die kathol. Kirche mit dem Teufel im Kriegszustand ist, heißt sie die „kämpfende“ Kirche.) Durch diesen Widerstand des Satans wird wohl die Errichtung des geplanten paradiesischen Messiasreiches eine Zeit lang verzögert und gehemmt, doch verhindert kann es nicht werden. Da die Menschen jene Engelsitze im Himmel, die von den Teufeln verlassen werden mußten, dereinst erhalten sollen, so tritt, bis sämtliche von den gefallenen Engeln verlorenen Throne besetzt sein werden, das Ende der Welt ein. Dann findet ein feierliches Weltgericht statt. Am großen Gerichtstage muß auch der Satan mit seinen Engeln zum Gericht. (Jub. 6; 2. Petr. 2, 4) Dort wird ihm alle Gewalt für immer genommen werden; denn er wird zum beständigen Aufenthalt in der Hölle verurteilt. Er muß dann für immer zur tiefsten Grube (Jf. 14, 15), in den ewigen Kerker. Am Gerichtstage wird also, wie schon im Paradiese angekündigt war (1. Mos. 3, 15), der höllischen Schlange der Kopf zertreten werden, d. h. die Macht des Teufels, die er seit der Verführung der ersten Menschen über das Menschengeschlecht ausgeübt hat, wird vollständig gebrochen werden. Bei der großen Ernte am Ende der Welt wird alles Unkraut ausgerottet werden. (Matth. 13, 39) — Wenn so manche Sünder sagen, die Wiederkunft Christi lasse aber lange auf sich warten (sich 2. Petr. 3, 4), so mögen sie bedenken, daß sie durch ihr leichtfertiges Leben an dieser Verzögerung mitschuld sind.

5) Am Ende der Welt wird also unmittelbar aufeinander folgen: 1. Der Sturz des Antichrists. 2. Das Erscheinen des Kreuzes am Himmel und dann des Weltrichters in den Wolken. 3. Der Weltbrand und die Rettung der Gerechten durch Engel. 4. Die Auferweckung der Toten. 5. Das

Weltgericht und die Beseitigung aller Feinde Christi auf immer. 6. Die Wiederherstellung des Thrones Davids in Jerusalem und die Aufrichtung des ewigen Gottesreiches auf Erden.

Daß der **Lob des Antichrists** und die glorreiche Wiederkunft Christi nicht weit auseinander liegen können, folgt aus den Worten des hl. Paulus, der sagt, Christus werde den Antichrist „töten mit dem Sauche seines Mundes und zunichte machen durch den Glanz seiner Anfunft.“ (2. Thess. 2, 8) Weil der Prophet Daniel 1290 Tage für die Herrschaft des Antichrists angibt und hinzufügt: „Selig, wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreicht“ (Dan. 12, 12), behaupten der hl. Hieronymus und andere, daß nach dem Sturze des Antichrists bis zur Wiederkunft Christi noch 45 Tage verfließen werden. Gott würde also den gottlosen Menschen noch 1½ Monat Zeit zur Bekehrung lassen. Doch dürfte diese Auslegung kaum richtig sein, weil man ja dann am Ende der Welt ganz genau den Tag der Anfunft Christi wüßte, der doch nach Christi Worten (Matth. 24, 36) selbst den Engeln des Himmels verborgen ist. — Bei seiner Wiederkunft wird Christus allen Menschen gleichzeitig erscheinen. Diejenigen also, die sich am Ende der Welt für Christum ausgeben werden, sind Betrüger. Christus hat seine Jünger auch darauf aufmerksam gemacht, daß sich vor seiner Wiederkunft zum Gerichte Menschen fälschlich für Christus ausgeben werden; er sprach: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und sie werden große Zeichen und Wunder tun.“ (Matth. 24, 24) In erster Reihe natürlich gilt das vom Antichrist, von dem der hl. Paulus sagt: „Dessen Anfunft geschieht gemäß der Wirkung des Satans mit allerlei Kraft, Zeichen und falschen Wundern.“ (2. Thess. 2, 9); Christus warnte: „Wenn alsdann jemand zu euch sagt: „Sieh, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht.“ (Matth. 24, 23) Denn Christus wird als Weltrichter kommen in den Wolken mit großer Herrlichkeit, begleitet von den Engeln. (Matth. 16, 27; Luf. 21, 27) Man wird ihn überall gleichzeitig sehen wie einen aufzudenken Bliz (Luf. 17, 24), der von einem Ende des Himmels zum andern fährt. (Matth. 24, 27) Vor der Wiederkunft Christi wird ein Kreuz am Himmel erscheinen, bei dessen Anblick die Gottlosen wehklagen werden. (Matth. 24, 30) Das Kreuz, das Zeichen der Erniedrigung des Welterslösers, wird dann das Zeichen seiner Herrschaft sein. Es wird da zur Wahrheit werden der alte Spruch: „In hoc signo vinces! In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Die Kirche singt: „Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sein, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird.“ Das Kreuz am Himmel wird ein Zeichen für die Lebenden sein, während die Toten durch den Posaunenschall des Erzengels (1. Thess. 4, 15; 1. Kor. 15, 52) zum Gerichte gerufen werden. Der hl. Aug. sagt: „Das Kreuz wird durch sein Licht die Gestirne des Himmels verdunkeln. Das Kreuz wird mehr leuchten als der Mond und herrlicher als die Sonne, deren Glanz es übertreffen wird.“ Für die Gerechten wird dieses Kreuz ein Zeichen der Hoffnung und des Trostes sein, für die Bösen ein Zeichen des Schreckens. Daher sagt Christus: „Es wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen“ (Matth. 24, 30), d. h. die irdisch gesinnten Menschen, die sich um die Seligkeit nicht gekümmert haben und nur irdischen Gütern und Genüssen nachgegangen sind, werden wehklagen. — Es ist schon öfters vorgekommen, daß ein leuchtendes Kreuz am Himmel zu sehen war. Ein solcher Fall trug sich zu zur Zeit Konstantin des Großen im Jahre 312. Als nämlich dieser beschloß, gegen seinen Gegenkaiser Maxentius, der in Italien stand undIMAL stärker war (Konstantin hatte nur 20.000 Soldaten, Maxentius aber 180.000) zu Felde zu ziehen, trug sich jenes Wunder am Himmel zu. Konstantin befand sich in der Nähe des heutigen Lyon und hielt um die Mittagsstunde Kriegsrat ab. Da meldete ihm ein Soldat, daß am Himmel in der Nähe der Sonne ein leuchtendes Kreuz mit einer griechischen Aufschrift erschienen sei. Die Aufschrift lautete: „In diesem siegel“ (D. h.: In diesem Zeichen wirst du siegen, In hoc signo vinces.) Bei Betrachtung dieser wunderbaren Himmelercheinung erfaszte große Begeisterung das Heer und alle jubelten dem Konstantin zu. Konstantin ließ nun ein Kreuz auf die Fahnen und das Monogramm Christi auf die Schilde der Soldaten setzen und zog mit seiner Armee über den Mont Cenis nach Italien. Hier besiegte er ein feindliches Heer nach dem andern und zog nach dem Siege an der milvischen Brücke am Tiberstrom (312) in Rom triumphierend ein. Bekanntlich hat gleich darauf Kaiser Konstantin durch Verordnungen den Christenverfolgungen im römischen Reiche ein Ende gemacht. Seine wunderbare Ercheinung am Himmel erzählt der Kirchengeschichtsschreiber Eusebius, Bischof von Cäsarea († 340), und Laktantius, der Erzieher der Söhne des Kaisers Konstantin des Großen. Eine ähnliche Erscheinung fand am 7. Mai 351 zu Jerusalem statt, als der hl. Cyrill,

Bischof von Jerusalem, sein bischöfliches Amt angetreten hatte. Nach dem Berichte dieses Bischofs an den römischen Kaiser Konstantius erschien am genannten Tage zu Jerusalem um 9 Uhr morgens bei klarem Himmel und Sonnenschein ein großes Licht in Gestalt eines Kreuzes, das vom Kalvarienberg bis über den Ölberg reichte und so hell leuchtete, daß die Sonne fast verdunkelt wurde. Dieses Kreuz am Himmel sahen nicht etwa nur einzelne Personen, sondern die gesamte Bevölkerung Jerusalems. Auch dauerte diese Erscheinung nicht etwa nur einige Augenblicke, sondern war mehrere Stunden hindurch sichtbar. Während dieser Zeit eilten die Leute, von Furcht und Freude ergriffen, in die Kirchen und priesen Gott; auch beteuerten sie, daß die christliche Religion göttlichen Ursprunges sei. In der griechischen Kirche wird alljährlich am 7. Mai diese wunderbare Erscheinung des Kreuzes gefeiert. — Noch ein dritter, ähnlicher Fall, der sich im Pfarrorte Migné in der Diözese Poitiers in Frankreich 1826 zugetragen hat. Dasselbst wurde im Dezember 1826 eine Volksmission abgehalten. Am 17. Dezember predigte ein Geistlicher außerhalb der Pfarrkirche bei wolkenlosem Himmel vor etwa 3000 Menschen über die Macht des hl. Kreuzes und erwähnte hiebei auch die Erscheinung des leuchtenden Kreuzes zur Zeit Kaiser Konstantins des Großen. In diesem Augenblicke bemerkten die Zuhörer am Himmel ein leuchtendes Kreuz, das in einer Höhe von etwa 100 Metern wagrecht am blauen Firmamente schwebte und mit dem längeren Balken der Kirche, mit dem kürzeren dem Sonnenuntergange zugewendet war; es war ungeheuer groß, ganz regelmäßig geformt und hatte eine silberähnliche, mit rosarot vermischte Farbe, die niemand genau mit Namen bezeichnen konnte. Das Kreuz, das durch seinen Glanz das Auge keineswegs blendete, blieb ungefähr eine halbe Stunde lang am Himmel sichtbar und verschwand, als in der Kirche der nächste Gottesdienst, der sogenannte „Segen“, beginnen sollte; es war bereits finster geworden und die Sterne erglänzten am Himmel. Die Leute, die zuletzt in die Kirche eintraten, sahen das



Sonnen-
untergang.

Sonnen- oder Mondregenbogen. Der Astronome Cassini von der Pariser Akademie erklärte die Behauptung der Freidenker für töricht, weil während der Erscheinung des Kreuzes weder von der Sonne noch vom Monde irgendwelche Lichtstrahlen am Himmel vorhanden waren und weil weder Wolken noch Nebel zu sehen waren. Sieh das Buch „La Croix miraculeuse.“ Apparee à Migné en 1826 (Poitiers 1908. Société d'Imprimerie et de Librairie). Der liebe Gott hat durch diese wunderbare Erscheinung offenbar sein Wohlgefallen an den von den Freidenkern und Religionsfeinden so sehr bekämpften Missionen zu erkennen gegeben. — Gleichwie der Antichrist im Verlaufe der Jahrhunderte seine Vorläufer und Vorbilder hat, so hatte, wie man sieht, auch das „Zeichen des Menschensohnes“ (Matth. 24, 30), das bei der Wiederkunft des Gekreuzigten zum Weltgerichte am Himmel erscheinen wird, im Verlaufe der Jahrhunderte seine Vorbilder.

6) Das jüdische Volk hat keine Ursache zu sagen, Jesus Christus sei deswegen nicht der Messias, weil er angeblich nicht das gebracht habe, was die Propheten von ihm verheißen hatten.

Wenn die Rabbiner erklären, Jesus Christus habe nicht das gebracht, was Jsaia 65, 17—25 und andere Propheten verheißen hatten, so übereilen sie sich; denn

der Messias wird alles das noch bringen, und zwar bei seiner zweiten Anknst, die der Einäscherung der Erde folgen wird. Sobald die Feinde Christi auf der Erde durch das Feuer des Weltbrandes vernichtet sein werden und bei dem darauffolgenden Weltgerichte, das der Messias halten wird, auch noch dessen Feinde aus der Engelwelt und alle bösen Menschen nach ihrer Auferstehung aus der Mitte der Gerechten beseitigt sein werden (sich Ps. 1, 5; Ps. 2, 9; Ps. 109, 5; Ps. 63, 1—6; Ps. 66, 15—16), dann wird das von den Vorfahren der Juden erwartete Messiasreich entstehen und die Erde zu einem Paradiese umgewandelt werden; die Menschen auf Erden werden leben ohne Streit und Leid, ohne Krankheit und Tod, ganz so, wie es die Juden, seit jeher in ihrem „Achtzehngebet“ von Gott erleben. Daß dieses Messiasreich nicht schon früher entstanden ist, daran sind die Juden selbst schuld, weil sie Christum getötet haben. Des Christismordes wegen wurde ja bekanntlich Jerusalem samt dem Heiligtum im Jahre 70 n. Chr. von den Römern zerstört (geweisagt von Daniel 9, 26) und das jüdische Volk in die ganze Welt zerstreut. Des jüdischen Volkes harret aber noch eine wichtige Aufgabe für das Ende der Zeiten, weil der gerechte Gott auch gegen dieses Volk noch barmherzig sein wird.

* * *

Es wäre zu wünschen, daß diese Schrift recht vielen Feinden der Religion und des Christentums in die Hände käme. Manche unter ihnen würden vielleicht doch nachdenkend werden und noch bei Zeiten umkehren, indem sie vor allem durch tägliches Gebet die Verbindung mit Gott wieder anknüpften. Allerdings aber werden wieder diese ernste, hochwichtige Sache belächeln oder verhöhnern, gleichwie man auch dem Aoe nicht glauben wollte, als er die bevorstehende Sündflut und den damit zusammenhängenden Untergang der gottbergessenen Menschheit ankündigte. Nun das ist wohl traurig, aber läßt sich nicht ändern. Als seinerzeit die Juden von Christus trotz aller von ihm erbrachten Beweise seiner göttlichen Sendung noch ein Wunder verlangten, sprach er: „Es wird ihm (diesem Geschlechte) kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jona's des Propheten.“ (Matth. 12, 39) Christus meinte damit seine Auferstehung. Wendet man jene Worte Christi auf die Ungläubigen unserer Zeit an, so könnte man sagen: Es wird den Ungläubigen unserer Zeit kein anderer Beweis von der Gottheit Christi gegeben werden als seine Wiederkunft zum Gerichte. Fürwahr, dann beim Gerichte werden den Ungläubigen und den Christusfeinden die Augen ordentlich aufgehen. Leider wird es für so manchen von ihnen zu spät sein.

„Süßes Herz Jesu, erbarme dich unser und unserer irrenden Brüder!“
(100 Tage Ablass jedesmal. Bened. XV. 17. 4. 1917.)

La Salette, 1846.

Auf dem Berge zu La Salette, einem Dorfe in der Diözese Grenoble (im südlichen Frankreich) offenbarte sich am 19. Sept. 1846 die seligste Jungfrau Maria zwei armen Kindern, dem 11jährigen Maximin Giraud († 1875) und der 15jährigen Melanie Matthieu. Die Sache hat sich folgender Weise zugetragen: Die beiden Kinder hüteten am Abhange des Berges die Kühe, da sie bei fremden Leuten Viehhirten waren; sie trieben das Vieh morgens auf den Berg und abends wieder heim. Am genannten Tage, an einem Samstag, an welchem die Kirche das zweitemal im Jahr das Andenken an die 7 Schmerzen Mariens feiert, bemerkten die beiden Kinder etwa um 3 Uhr nachmittag plötzlich in ihrer Nähe ein großes Licht und, als sie sich dem Lichte näherten, sahen sie inmitten dieses Lichtglanzes auf einem Steine eine Frau sitzen, die ihr wie vom tiefsten Schmerz gebeugtes Haupt mit beiden Händen stützte. Die Frau hatte ein weißes, mit Perlen übersätes Kleid, auf dem Haupte eine Krone aus Rosen, um den Hals eine kleine Kette, woran das Bild des Gekreuzigten hing. Ihre Schuhe glänzten und waren mit Rosen bedeckt. Auch an dem Tuche, das sie um die Brust trug, waren Rosen. Die Kinder erschrafen, als sie die Frau sahen. Da stand diese auf, kreuzte ihre Arme über die Brust und sprach: „Fürchtet euch nicht, meine Kinder. Ich bin gekommen, um euch wichtige Dinge mitzuteilen.“ Die Kinder traten näher und bemerkten, daß der Frau Tränen aus den Augen floßen. Sie weinte auch die ganze Zeit hindurch, während sie mit den Kindern redete. Sie verlangte von den Kindern, sie sollten den Menschen mitteilen, daß schwere Strafen bevorstünden, falls sich die Menschen nicht bessern. Sie sei — sagte sie — trotz